

Der Grenzbote.

Tageblatt und Anzeiger

für Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonntagen und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzelle oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Fernsprecher Nr. 14.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf. Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

Nr. 41.

Sonnabend, den 18. Februar 1905.

Jahrg. 70.

Politische Rundschau.

Berlin, 16. Febr. Graf Bülow hielt heute im preussischen Herrenhause eine Rede über die Kanalvorlage. Er gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Vorlage im Abgeordnetenhaus unter Ausschaltung aller politischen Gesichtspunkte gepriüft worden sei und zu einer Verständigung mit der Staatsregierung geführt habe. Durch die Handelsverträge sei das Wohl der Landwirtschaft gewahrt worden, und auch im preussischen Landtage seien mancherlei Maßnahmen im Interesse der Landwirtschaft ergriffen worden. Wenn nunmehr die Staatsregierung durch den Rhein-Neine-Kanal einen lange ausgesprochenen Wunsch der Industrie gerecht werde, dann dürfe man nicht von einer einseitigen Bevorzugung der Industrie sprechen. Durch Annahme der Vorlage werde sich das Herrenhaus um alle Zweige der vaterländischen Arbeit verdient machen.

Der am Mittwoch in Paris verhaftete Kolonialbeamte Toquet hat dem *Matin* zufolge Entsetzens erregende Grausamkeiten gegen Eingeborene begangen. So soll er mit mehreren anderen Beamten zusammen am 14. Juli v. J., nachdem das Nationalfest mit einem Bankett gefeiert war, in der Nähe von Brazzaville in Französisch-Kongo einen Eingeborenen geknebelt und ihn mittels einer Dynamitpatrone, die ihm in den Mund gesteckt war, auf entsetzliche Weise getötet haben. Ferner soll er mit mehreren Helfershelfern zusammen einen Neger enthauptet, von dessen Kopf eine Suppe gekocht und diese den Angehörigen des Getöteten vorgesetzt haben. Außer gegen Toquet soll noch gegen einen Militär und zwei Kolonialbeamte die Untersuchung eingeleitet werden; sie sind bereits in Brazzaville verhaftet worden. — Aus führlicher berichtet über diese abscheulichen Verbrechen das folgende: Der koloniale Oberbeamte Toquet schiffte sich in Bordeaux nach dem Kongo ein, um vor dem französischen Richter in Brazzaville wegen der dort begangenen Greuelthaten Rede zu stehen. Toquet, ein 25jähriger schwächlicher Jüngling, welcher nächste Woche in Paris eine reiche Heirat machen sollte, hatte die Dreistigkeit, sich in einem Briefe, welcher in Paris aufgefunden wurde, dieser Schändlichkeiten zu rühmen, die er und vier Genossen begangen hatten. Toquet erzählte, daß er nächst Brazzaville eine wilde Negerhochzeit arrangierte. Ein junger Neger, der Stolz seiner Familie, wurde gezwungen, eine zahnlöse, alte, kranke Negerin zu umarmen, dann wurde der junge „Bräutigam“ gebunden und ihm als Hochzeitsgabe eine Dynamitpatrone auf den Rücken gelegt. Zeugen dieses Martertodes waren mehrere Personen, welche des Ärmsten Körperteile auf-läsen. Wenige Tage darauf traktierte Toquet eine Negerfamilie mit einer Schildkrötensuppe, deren Rezept er zum Nachtisch mittelte: Negerfleisch-Extrakt! Dieser kannibalische Akt ist gerichtlich erwiesen.

Florenz, 16. Febr. Justizrat Dr. Körner ist nach Deutschland zurückgereist. Er beauftragte den Advokaten Martaroli mit seiner Vertretung.

Paris, 16. Febr. Hiesige Blätter verbreiten aus angeblich zuverlässiger Quelle die unwahrscheinliche Meldung, daß die amerikanische Regierung von Rußland ermächtigt sei, bei Japan offiziös anzufragen, welches gegebenenfalls die Bedingungen seien, unter denen ein Friede geschlossen würde. Japan soll erklärt haben, daß Port Arthur auf alle Fälle in Japans Besitz bleiben, die Mandschurei aber an China zurückgegeben werden solle. Diese beiden Bedingungen sollen von Rußland akzeptiert worden sein. Betreffs der Kriegsschädigung, die sehr bedeu-

tend sein soll, sei keine Einigung zu stande gekommen.

Queensdown (Irland), 16. Febr. An Bord des Unterseebootes A 5 ereignete sich eine Explosion, durch welche 3 Personen getötet wurden, nämlich ein Unterleutnant, ein Mechaniker und ein Oberheizer, 2 Mann werden vermißt. Das Kanonenboot „Hazard“ eilte zur Hilfe herbei. Als die Mannschaften desselben sich an Bord des Unterseebootes begeben hatten, erfolgte eine zweite Explosion. Durch diese wurden 19 Personen verwundet, darunter ein Leutnant schwer. Die Explosionen erfolgten bei der Füllung der Gasolinbehälter des Bootes.

Gegen das Verhalten der Japaner in dem eroberten Port Arthur werden von russischer Seite ernste Beschwerden erhoben. Wie ein Telegramm aus Petersburg meldet, wird dort amtlich bekannt gegeben: Der russische Gesandte in Peking Leflar telegraphierte am 11. d. M., die Japaner versuchten durch Verfolgungen Privatleute in Port Arthur zum Verlassen der Stadt zu zwingen, um ihr Eigentum in Besitz nehmen zu können. Die russische Regierung hat darauf ihrem Vertreter in Paris befohlen, durch Vermittelung der französischen Regierung bei Japan entschiedenen Protest einzulegen.

Tschifu, 16. Febr. Der hiesige russische Konsul, dem die Absicht der Japaner bekannt wurde, über 2500 in Genesung begriffene Verwundete und Kranke von Port Arthur nach Tschifu transportieren zu lassen, hat Schritte getan, um dieser Absicht entgegenzutreten, weil in Tschifu alles für Kranke Notwendige gänzlich fehlt, und hat darauf hingewiesen, daß die Kranken vielmehr sofort auf eigens zu diesem Zweck eingerichteten Dampfern nach Rußland gebracht werden müßten.

Deutliches und Sächsisches.

Adorf, 17. Febr. Durch die Herren Bezirksarzt Dr. Perthen aus Delsnitz und Dr. Schultze von hier wurde heute die Sektion des vorgestern in Jugelsburg ersticken acht Monate alten Knaben Schönfelder vorgenommen. Diese ergab als Todesursache Erstickung, bei deren Herbeiführung jede gewaltsame Handlungsweise, wie wir gestern schon berichteten, ausgeschlossen ist.

Das rote Vogtländer Vieh, das leider im Vogtlande selbst jetzt nicht mehr so häufig gezüchtet wird, wie früher, hat sich namentlich im nördlichen Bayern, in der Oberpfalz und in Oberfranken als das brauchbarste Nutz- und Schlachtvieh eingebürgert. Dort bestehen Viehzuchtgenossenschaften, die sich speziell mit der Zucht dieser Viehrasse beschäftigen. Sie wird nicht nur erhalten, sondern durch geeignete Maßnahmen auch verbessert. Das Bestreben findet auch den Beifall der bayerischen Regierung, die jetzt dem landwirtschaftlichen Kreisausschusse für die Oberpfalz 2000 Mark außerordentliche Beihilfe für diesen Zweck übermietet hat. Es ist übrigens erfreulich, daß namentlich der landwirtschaftliche Kreisverein im Vogtlande der Pflege der rationellen Viehzucht eine große Beachtung schenkt und große Anstrengungen macht, daß das Vogtland auf der Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Dresden mit einer Muster-Kollektion schönen Vogtländer Viehes vertreten sein wird.

Ein neues Stück aus dem preussisch-sächsischen Eisenbahnkrieg: Im Sommerhalbjahr sollen neue Schnellzüge Berlin-Nürnberg eingeführt werden, welche unter Umgehung der sächsischen Linie Hof-Weipzig über die preussische Linie (Saalbahn) geleitet werden sollen.

Kein neues Lehrerseminar! Die sächsische Regierung wird dem im Herbst dieses Jahres zusammenretirenden Landtage keine Vorlage über

die Errichtung eines neuen Lehrer-Seminars machen. Es ist deshalb auch noch keine Entschließung darüber gefaßt, in welchem Teile des Landes etwa künftig ein Seminar errichtet wird. Vielmehr wird diese Entschließung nach Maßgabe eines etwa hervortretenden Bedürfnisses der Zukunft überlassen.

Brunndöbra, 16. Febr. Gestern nachmittag versuchte eine hiesige Witwe sich im Bache zu ertränken, konnte aber durch Hinzugekommene noch rechtzeitig dem nassen Elemente ent-rissen werden. Wahrscheinlich hat Krankheit, welche die hochbetagte, rechtschaffene Frau längere Zeit auf das Krankenlager geworfen hatte, Veranlassung zu diesem Schritte gegeben.

Plauen i. V., 16. Febr. Die Kunde von einem Morde verbreitete sich heute morgen in unserer Stadt und rief überall Aufregung hervor. In einem Walde auf Chrieschwiger Flur war der Leichnam eines etwa 50 Jahre alten Mannes gefunden worden. Um den Hals trug er ein zugeknüpftes Tuch, mit dem er erwürgt worden war. An der Mordtat waren aller Wahrscheinlichkeit nach zwei Personen beteiligt, was sich aus den Fußspuren am Tatorte schließen läßt. Der Ermordete muß sich seinen Angreifern gegenüber energisch zur Wehr gesetzt haben, sein Gesicht zeigte viele Kratze und andere Wunden, die auf einen vorhergegangenen Kampf schließen lassen. Unbedingt liegt Raubmord vor, denn bei dem Toten sind weder Bargeld, noch Wertgegenstände, Uhr usw. aufzufinden. Heute vormittag hat sich die Staatsanwaltschaft und eine Verichtskommission nach dem Fundorte der Leiche begeben, um die Untersuchung gegen die Täter einzuleiten. Es gelang vor allen Dingen festzustellen, daß der Tote der 59jährige Gutsbesitzer Gottlieb Jorner aus Thospell war; der sofort herbeigerufene Sohn des Ermordeten erkannte in der Leiche des auf so schmachvolle Art Hingemordeten seinen Vater. Dieser ist gestern zum Viehmarkt in Plauen gewesen, hat jedoch, wie festgestellt ist, keinen Kauf abgeschlossen, sondern sich nur nach den Preisen erkundigt. Auf dem Heimwege ist der Unglückliche dann Wege-lagerern in die Hände gefallen und ermordet worden. Als Täter kommen zwei junge Leute in Frage, denen die Polizei bereits auf der Spur sein soll. Die Mordbuben sind wahrscheinlich dem Unglücklichen gefolgt und haben ihn dann an einsamer Stelle überfallen, ihm, wie vorgefundene Spuren beweisen, Pfeffer in die Augen gestreut, dann ihr Opfer niedergeschlagen, in den nahen Wald geschleppt und dort erwürgt. Der Tote hielt noch ein Fichtenzweiglein in der erstarrten Hand, das er im Kampfe um sein Leben abgerissen haben muß. Jorner war am Mittwoch Vormittag in Plauen, um Erkundigungen über Viehpreise usw. einzuziehen. Da er nicht willens war, größere Einkäufe zu machen, hatte er nur wenige Mark bei sich.

Bzwidau, 17. Febr. Vor dem hiesigen Schwurgericht fand gestern die Verhandlung gegen den ehemaligen Sparakassentassierer Gustav May Golditz statt, der nach Verübung eines großen Diebstahls im Dezember 1903 in Höhe von 40000 Mark die Flucht ergriff, später in Monaco verhaftet und hierher ausgeliefert wurde. Wegen dieses Diebstahls wird sich Golditz am 15. März d. J. zusammen mit den Eisenbahntondukteuren Bachem und Dadek aus Berlin, welche ihm in Monaco das gestohlene Geld fast ganz wieder abgenommen hatten, zu verantworten haben. In der heutigen Verhandlung handelte es sich um mehrere Unterschlagungen amtlicher Gelder von 800 Mark, die Golditz als Sparakassentassierer bereits vor Verübung des großen Diebstahls begangen und durch Urkundenfälschungen zu verdecken gewußt hatte. Der Angeklagte war geständig, er wurde zu

drei Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt.

Glauchau, 16. Febr. Einen äußerst frechen Diebstahl verübten in dem Vergnügungs-Etablissement „Grüner Baum“ drei im Alter von 14 bis 16 Jahren befindliche Burschen. Während einer dort abgehaltenen öffentlichen Tanzmusik schraubten sie den in der Vorhalle befindlichen, etwa 50 Pfund schweren Schokoladenautomaten ab und schlepten ihn auf eine von dem Etablissement entfernte Wiese. Als sie sich verfolgt sahen, gaben sie aus kleinkalibrigen Revolvern Schüsse auf ihre Verfolger ab und entflohen dann.

Leipzig, 16. Febr. Se. Majestät der König begab sich heute vormittag zunächst zur Messe in der St. Trinitatiskirche und dann zu der mit Demonstrationen verbundenen Minischen Vorlesung des Geh. Medizinalrats Prof. Dr. Curschmann in das städtische Krankenhaus. Hierauf stattete der König dem Buchdruckerei- und Verlagsetablisement von J. A. Brochhaus einen Besuch ab. 700 Angestellte des Etablissements brachten dem König, der von den Chefs Albert und Rudolf Brochhaus und dem ehemaligen Seniorchef Dr. Eduard Brochhaus empfangen wurde, ein jubelndes Hoch aus. Frau Albert Brochhaus überreichte Er. Maj. einen prachtvollen Blumenstrauß. Dann erfolgte der Besuch der Handelshochschule. Um halb 12 Uhr wurde der König am Portal durch den Senat der Handelshochschule empfangen. Der König hörte alsdann Vorträge des Prof. Dr. Adler und des Oberlehrers Stern.

Leipzig, 16. Febr. Am Mittwoch, abend hat Se. Majestät, wie bereits kurz berichtet, einem Kommerz der Leipziger Studentenschaft im Zoologischen Garten beigewohnt. Auf die Begrüßungsrede des Rektors Geh. Kirchenrats Professor Dr. Rietschel und die Ansprache des Cand. phil. Karstedt erwiderte der König nach einer dem „Dresdner Journal“ gemachten Mitteilung etwa folgendes: „Es ist Mir eine aufrichtige Freude, im Kreise der Studenten zu weilen. Ich bin selbst früher Student der Universität gewesen. Ich habe zwei Semester an unserer lieben alma mater den Studien obgelegen und lustige Stunden verlebt. Als Ich den Entschluß zu der Reise gefaßt hatte, da war es Mein größter Wunsch, in Ihrer Mitte einmal recht fröhlich zu sein. Wer einmal Student gewesen ist, dem fließt das Studentenblut allezeit. Sie können überzeugt sein, daß Sie bei Mir stets ein warmes Herz, nicht bloß für die Universität im ganzen, sondern auch für die akademische Jugend finden werden. Ich gebe Meinen Gefühlen Ausdruck, indem Ich auf die

Entwicklung der Universität einen urkräftigen Salamander reibe.“ Großen Jubel rief es hervor, als Se. Majestät selbst den Salamander kommandierte. Gegen 11 Uhr verließ Se. Majestät den Kommerz unter den begeistertsten Hochrufen der Anwesenden.

Eine Affäre im Dresdener Stadtverordnetenkollegium. Aus Dresden wird den „L. N. N.“ berichtet: Die „Dresdn. Ztg.“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Eine peinliche Frage“ folgendes: „Ein Stadtverordneter, der nicht mehr zur Rechenschaft gezogen werden kann, soll gegen das Versprechen der Zahlung einer Geldsumme sich bereit erklärt haben, in den städtischen Kollegien für den Ankauf eines Areals zu wirken, das für einen städtischen Neubau in Aussicht genommen war. Der betreffende Stadtverordnete soll, um eine Erhöhung der versprochenen Vermittlungssumme auf mehr als das Dreifache zu erreichen, gesagt haben, daß noch mehrere daran beteiligt seien. Diese Aeußerung erweckt den Verdacht, daß noch andere Stadtverordnete bereit gewesen seien, gegen Annahme einer Vermittlungsgebühr für den Ankauf des betreffenden Areals zu wirken.“ Dazu ist unsererseits zu bemerken: Soviel bis jetzt insgesamt über diese Angelegenheit verlautet, ist sie in Zusammenhang zu bringen, mit dem kürzlich erfolgten Tode eines Stadtverordneten, der selbst Hand an sich gelegt hat, und zwar höchst wahrscheinlich aus Verzweiflung über die Wendung, welche jene Affäre genommen hat, denn an zuständiger Stelle sind, wie man uns mitteilt, über die Sache bereits eingehende Erörterungen gepflogen worden. Dabei hat sich herausgestellt, daß einmal Gerüchte, welche in einer Vorstadt Dresdens über den Fall umliefen, sehr aufgebauscht waren, weiter aber, daß andere Stadtverordnete als Mitbeteiligte nicht in Frage kommen. Der Umstand, daß der Stadtverordnete, gegen den sich diese Erörterungen in erster Linie wendeten, inzwischen freiwillig aus dem Leben geschieden ist, ließ eine weitere Verfolgung der Angelegenheit zunächst nicht angebracht erscheinen.

Zu der Affäre der Gräfin Montignoso wird gemeldet, daß die Anwälte der Gräfin beschlossen haben, sich auf weitere Einigungsverhandlungen nicht eher einzulassen, als bis der König von Sachsen in bindender Form der Gräfin das Recht zugestanden habe, ihre Kinder zu bestimmten Zeitpunkten zu sehen. Nur unter dieser Bedingung werde die kleine Prinzessin Anna Pia Monika ausgeliefert werden. — Fräulein Muth, die aus der gräflichen Villa entfernte Bonne der Prinzessin Anna Pia Monika wird vorläufig in Florenz bleiben, um die ihr vom sächsischen Hofe anvertraute Pflege der

Prinzessin Anna, an deren fortgesetzter Ausführung sie verhindert wurde, wieder zu übernehmen, sobald ihr das Kind übergeben werde. Aus Florenz, 16. Februar, verlautet noch: Graf Guicciardini rief telephonisch den Advokaten Rosjada nach Florenz, um für den Fall, daß das Protokoll über die Vernehmung der Bonne Muth und der Dienftboten der Gräfin veröffentlicht werden sollte, die Verleumdungsklage gegen den Justizrat Körner, Fräulein Muth und die zwei Kammerfrauen einzureichen.

Zittau, 17. Febr. Wegen Abänderung des Gesetzes über die Sonntagsruhe (Offenhalten der Schaufenster an Sonntagen) wird der hiesige Stadtrat an die Staatsregierung eine Petition richten und andere Städte Sachsens zum Anschluß an diese Petition auffordern.

Bermischtes.

Ende einer Geizigen. Auf ihren Schätzen ist die 77 Jahre alte unverehelichte Christiane Geincke aus Neuhaldensleben verhungert. Die Frau bewohnte seit dreizehn Jahren in dem Hause Hennigsdorferstraße 26 im vierten Stock des Quergebäudes für sich allein eine Stube. Sie lebte ganz zurückgezogen, kümmerte sich um niemand im Hause und verweigerte jedem den Eintritt in ihre Wohnung. Obwohl sie sich nicht um Unterstützung bewarb, hielt man sie doch für völlig arm. Ihre Nahrung bildeten nur Abfälle von Fleisch, Brot, Gemüse und Kartoffeln, die sie sich in der Markthalle am Weddingplatz erbettelte. Jetzt hat man die Frau tot in ihrem Bette aufgefunden. Sie war fast zu einem Knochengeriüst abgemagert. Ein Arzt, den die benachrichtigte Revierpolizei holte, gab sein Gutachten dahin ab, daß die Alte verhungert sei. Von allem, was sonst zu einem Haushalt gehört, war keine Spur vorhanden. Die Verstorbene hatte nicht einmal einen einzigen Teller besessen, sondern aus alten Konjervenbüchsen gegessen. Die Revierpolizei entdeckte aber in all den Lumpen unter ihrem Bette einen ungeahnten Schatz von 8100 Mark in preussischen Staatspapieren und ferner in einem Korbe 2000 österreichische Gulden. Die Geizige war buchstäblich auf ihren Schätzen verhungert.

Essen, 16. Febr. Zwei Handwerksburschen, die auf der Schlachthof der Brünnighauschen Fabrik zu Ohle vor einem Schneesturm Unterkunft gesucht hatten, wurden morgens tot aufgefunden, und zwar durch giftige Gase erstickt.

Ein ruchloser Fall von Brandstiftung wird aus Newyork gemeldet. Das vierstöckige Schulhaus in der Grovestraße im Ausländer-Viertel brannte am Dienstag abend, von Mitgliedern der „Schwarzen Hand“ in Brand gesteckt, nieder, kurz nachdem 1800 Kinder das Gebäude ver-

Enterbt.

Roman, nach dem Englischen frei bearbeitet von Klara Rheinau.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gewiß“, erwiderte sie. „Aber es war ein grausamer Betrug — eine grausame Güte. Wäre ich doch gestern gestorben, damit ich dies hätte nicht mehr zu erfahren brauchen.“

„Aber Sie waren glücklich die letzten Jahre, Vivien?“

„Ja, aber jetzt ist all mein Glück vorüber“, rief Vivien voll Bitterkeit aus — ganz vorüber. Wie wieder kann ich glücklich sein.“

„Ich tat es nur, weil ich Sie nicht leiden sehen konnte“, flüsterte Gerald. „Ich hatte die beste Absicht dabei. O, verzeihen Sie mir, Vivien.“

Er streckte ihr die weißen, abgekehrten Hände entgegen.

„Sehen Sie, wie ich gelitten habe“, sagte er traurig. „Ich war einst ein kräftiger und zuter Mensch. Sehen Sie, wohin meine unglückliche Liebe mich gebracht hat. Ich habe meine Seele mit einer schweren Schuld belastet und meine Kraft hat mich verlassen. Ich habe mich mit meinem Gott versöhnt und hoffe, daß er mir meine Sünde vergeben hat, aber ich fühle, daß meine Kräfte aufgerieben sind, daß ich dem Sterben nahe bin.“

„Aber Gerald“, sagte Vivien sanft, warum verrietten Sie mir Ihr Geheimnis? Ich war so glücklich in meiner Unwissenheit.“

Die traurigen, schon halb gebrochenen Augen schienen plötzlich aufzuleuchten.

„Weil es meine heilige Pflicht ist, zu sorgen, daß dem Knaben Gerechtigkeit widerfährt. Vivien, Oswald muß nach Lancelwood zurückkehren.“

„Niemals!“ rief sie hastig, „niemals! Wir wollen nicht umsonst gelitten und gesündigt haben!“

„Aber es muß geschehen, Vivien, Sie müssen dem Knaben sein Erbe zurückgeben.“

Ein schmerzlicher Ausdruck breitete sich über seine geisterhaften Züge, die sich plötzlich sonderbar veränderten.

Vivien erhob sich rasch und rief die Wärterin herbei.

„Ich fürchte, Herr Dorman ist schlamm geworden“, sagte sie.

Die Wärterin blickte ihn an und flüsterte:

„Er stirbt, Madame.“

Jetzt öffnete Gerald nach einmal die Augen und heftete den Blick fest auf Vivien. Sie sah, daß seine Lippen sich bewegten und neigte sich über ihn.

„Der Knabe muß nach Lancelwood zurückkehren“, sagte er, mühsam nach Atem ringend. „Versprechen Sie es.“

Sie gab keine Antwort.

„Versprechen Sie es“, wiederholte er, und ehe sie etwas erwidern konnte, war Gerald Dorman verschieden.

„Sehr rasch ging es noch zuletzt“, sagte die Wärterin. „Ich fürchte, es hat Sie angegriffen, Madame.“

Lady St. Just mietete halb ohnmächtig neben dem Lager des Toten; weniger noch Geralds Tod, als die Geschichte, die sie erfahren, hatte sie so niedergeschlagen.

„Er war ein treuer Freund meiner Familie“, sagte sie langsam. „Er war meines Vaters Sekretär und mein Gemahl wird für ein ehrenvolles Grabgeleite Sorge tragen.“

Sie hatte sofort die Notwendigkeit eingesehen, Lord St. Just mit dem Ableben Geralds bekannt zu machen.

Der Jahresgehalt, der ihm ausgesetzt war, mußte nun an die Besigung zurückfallen. Es war besser, aus seinem Tod kein Geheimnis zu machen. Für den Augenblick war es ja nicht nötig, Oswald zu erwähnen.

Lady St. Just beugte sich herab und be-

rührte mit ihren Lippen die Stirn des Toten.

„Lebe wohl, Gerald“, sagte sie. „Du hast mir treu gedient — nur zu treu für Dein eigenes Glück und für das meine.“ Tränen verdunkelten ihre Augen, noch einen Blick warf sie auf das stille, bleiche Antlitz, und verließ dann das Zimmer.

„Er ist tot, Joan“, sagte sie zu ihrer Zofe, als sie die Droschke wieder bestieg — „er ist tot.“

Aber Joan ahnte nicht, daß Lady St. Just Gerald Dorman hatte sterben sehen — sie glaubte, ihre Herrin sei zu spät gekommen. Sie fühlte sich nicht überrascht dadurch, daß Mylady auf der Heimfahrt ganz herzzerbrechend weinte, mußte ihr doch der Tod eines alten, treuen Freundes, wie Gerald Dorman, nahe gehen.

„Der gnädige Herr wird betrübt sein, Sie so aufgeregt zu sehen“, sagte die treue Dienerin. „Wußte er, wohin Sie gingen, Mylady? — Doch nein, wenn er es gewußt hätte, würde er Sie sicher begleitet haben.“

„Ich sagte es ihm nicht“, erwiderte Vivien. „Lord St. Just war gerade nicht im Zimmer, als ich den Brief las.“

Als Vivien zu Hause ankam, war ihr Gatte abwesend, und sie war froh, daß sie Zeit hatte, ihre Fassung wieder zu gewinnen.

„Adrian“, sagte sie, als Lord St. Just zurückgekehrt war, „hast Du ein paar Minuten Zeit für mich? Ich habe Dir etwas zu sagen.“

„Die Ankleideglocke hat zwar bereits gelautet, aber ich stehe Dir ganz zu Diensten“, erwiderte er.

„Du erinnerst Dich Herrn Dormans, meines Vaters Sekretär? Du hast mich oft von ihm sprechen hören?“ begann sie mit leiser Stimme.

„Gewiß“, antwortete Lord St. Just in seiner herzlichen Weise. „Dein Vater setzte ihm ein Jahresgehalt aus, nicht wahr?“

„Ja. Ich erhielt heute einen Brief, der mir meldete, daß Gerald am Sterben liege und mich

lassen hatten. Viele Eltern hatten bereits im Dezember ihre Kinder aus der Schule genommen, aus Furcht vor den Drohungen der geheimen Gessprecher-Gesellschaft der „Schwarzen Hand“, das Gebäude in Brand zu stecken, falls die italienischen Eltern ihr nicht Abgaben zahlten. Branddirektor Croker erklärte, falls das Feuer nur kurze Zeit vorher ausgebrochen wäre, hätte sich infolge der besonderen Lage der Räumlichkeiten, in denen der Brand entstand, eine furchtbare Katastrophe ereignen müssen. Die Behörden wollen nicht gern zugeben, daß das Feuer von der „Schwarzen Hand“ angelegt worden sei. Die Lehrer und die zurückgebliebenen Schüler retteten sich mit genauer Not, indem sie durch die Fenster auf die Schneehaufen in der Straße hinabsprangen.

München, 16. Febr. Die Urheberin der beiden Attentate auf die Hofschauspielerin Reubke ist nunmehr ermittelt. Sie ist ein den Bühnenkreisen völlig fernstehendes über 14 Jahre altes Mädchen, Tochter eines hiesigen Geschäftsmannes. Psychologisch ist der Fall dadurch zu erklären, daß dieser Wadtsch, der das Hoftheater sehr fleißig besuchte, eine lebhaftige Neigung zu einem jugendlichen Schauspieler, dem Vertreter von Liebhaberrollen, gefaßt hatte und in seiner Kindlichkeit auf die Partnerin dieses Schauspielers, eben Fräulein Reubke, in hohem Maße eifersüchtig war.

Die Frage des Traindepots. Die peinliche Genauigkeit der preussischen Oberrechnungskammer zu Potsdam ist von jeher bekannt. So begegnete es dem Kommandeur eines Trainbataillons in einer Provinzialhauptstadt, daß die genannte Kammer die amtliche Anfrage an ihn richtete: „Weshalb wird für die Kasse des Traindepots täglich für 5 Pfennig Milch verbraucht, während für die Kasse des Proviantmagazins für den gleichen Zweck nur 3 Pfennig täglich verausgabt werden?“ Der Kommandeur, ein alter Praktikus, gab sofort folgenden schriftlichen Bescheid: „Die Kasse des Proviantmagazins nährt sich von Mäusen, die sich am Korn und Mehl gemästet haben; die Kasse des Traindepots dagegen von solchen, die ihr Leben dürftig von den dortigen Ledervorräten und dergleichen fristen. Daraus erhellt sich der tägliche Aufschlag von 2 Pfennig für die letztere!“ Diese Erklärung leuchtete der Oberrechnungsbehörde zu sehen wünsche.“ Sie sprach leise und hastig mit abgewandtem Antlitz. „Ich suchte seine Wohnung auf — er starb vor meinen Augen.“ „Mein geliebtes Weib“, rief Lord St. Just, „Du hättest Dir diese Szene ersparen sollen.“ Sie schien ihn nicht gehört zu haben. Nach kurzem Schweigen fuhr sie fort —

„Es war eine große Ueberraschung für mich. Ich wußte nicht einmal, daß er nach England zurückgekehrt sei.“

„Sein Tod wird Dir sehr leid tun, Vivien. Er war ein treuer Freund, glaube ich.“

„Nur zu treu“, sagte sie sich mit einem tiefen Seufzer. — Ohne seine Opferwilligkeit, ohne seine schwärmerische Liebe und Treue wäre sie jetzt nicht in dieser entsetzlichen Lage.

„Aber es ist schon spät, Vivien“, sagte Lord St. Just plötzlich. „Du vergißt unsere Gäste. Bitte, kleide Dich rasch an, mein Liebling.“ Dann fiel ihm ihr zerspreuter, träumerischer Ausdruck auf und er beeilte sich beizufügen — „Wünschst Du, daß ich irgend etwas in dieser Sache tue?“

„Ja, Adrian“, erwiderte sie. „Der arme Gerald Dorman hat nur einen Verwandten, einen Bruder, und dieser ist in Rouen. Willst Du nicht Sorge tragen, daß Gerald ein passendes Begräbniß hat?“

„Ich werde als Hauptleidtragender demselben beivohnen“, sagte der hochherzige Edelmann. „Dies wird Dir wohl tun, Vivien.“

Langsam und traurig trat sie auf ihn zu und küßte ihn.

„Du bist so gut gegen mich, Adrian“, sagte sie.

„Meine teure Vivien, wer könnte anders gegen Dich sein? Mr. Dormans Tod ist ein schmerzlicher Verlust für Dich, dies begreife ich. Neue Freunde können uns nie die alten ersetzen. Wenn Du nicht in Stimmung bist, heute abend beim Diner zu erscheinen, so werde ich Dich entschuldigen, mein Liebling, so leid es mir auch wäre, Dich an meiner Tafel zu vermissen.“

„Ich werde kommen“, sagte sie. „Und Du wirst sorgen, daß meines Vaters alter Freund ein ehrenvolles Grabgeleite erhält?“

„Gewiß, mein Herz“, und einen warmen Kuß auf ihr bleiches Antlitz drückend, eilte Lord St. Just aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

in der Tat ein; denn die Milchraktion der Kasse wurde nicht geschmälert.

— Eine Familientragödie, die lebhaft an den Fall Beske erinnert, hat sich in Düsseldorf zugegetragen. Dort hat der Besitzer des Hotels Royal, Weniger, in der verflochtenen Nacht seine Ehefrau und seine beiden Kinder ermordet und dann Selbstmord verübt. Das Motiv der Tat liegt in zerrütteten Vermögensverhältnissen. An weiteren Einzelheiten wird folgendes gemeldet: Heute morgen um 7 Uhr wollte der Hausdiener des Hotels Royal, das eins der ersten in der Stadt ist und in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes liegt, die beiden Kinder des Hoteliers Weniger — zwei Schulmädchen im Alter von 7 und 11 Jahren — wecken. Er klopfte mehrfach gegen die Schlafzimmertür; da niemand öffnete, rief er Leute herbei, die die Tür gewaltsam erbrachen. Man fand nun zunächst die beiden Kinder mit Schußwunden in den Schläfen tot im Bette liegend; in dem angrenzenden Schlafzimmer der Eltern lag Frau Weniger auf dem Erdboden, blutüberströmt entseelt da. Auch sie hatte durch einen Schuß in den Kopf ihren Tod gefunden. Neben ihr lag die Leiche des Hoteliers Weniger, der den Revolver frampft in der rechten Hand hielt. Der Hotelbesitzer Weniger stand im Alter von 51 Jahren; seine Frau war etwa zehn Jahre jünger. Zerrüttete Vermögensverhältnisse waren, wie bereits eingangs angedeutet, wohl die Motive zu der Tat, die in ganz Düsseldorf großes Aufsehen erregt hat. Das ehemals renommierte Hotel ging immer mehr zurück, weil Weniger es nie verstanden hatte, rationell zu wirtschaften.

— Rebellen Bauern in Ungarn. In der ungarischen Ortschaft Lenheny haben die Einwohner einen Forstgehilfen, der einen ihn bedrohenden Wilderer erschossen hatte, so lange mit Füßen getreten, bis er tot war. Die wütenden Bauern mußten von der Gendarmarie mit dem Bajonett auseinandergetrieben werden, wobei fünf von ihnen schwer verletzt wurden.

— Die ungewöhnliche Kälte im Westen und Südwesten der Vereinigten Staaten hält an. Die Züge bleiben im Schnee stecken. Falls Sioux kein Zufuhr von Kohlen erhält, müssen die dortigen Fabriken den Betrieb einstellen. In der Stadt herrscht eine Kälte von 25 Grad unter Null. In Kansas City liegt der Schnee 40 Zentimeter hoch. Im Indianer-Gebiet wurden 12 Menschen erfroren aufgefunden.

— Zwei und eine halbe Stunde in einer Lawine. Im „Rothzug“ zwischen Monstein und Glaris geriet M. Balär auf dem Wege zur Sennerie in eine Lawine. Es gelang ihm, sich an die Bergseite zu drücken, so daß er nicht fortgerissen wurde. Aber im nächsten Augenblick ward er von den nachstoßenden Schneemassen begraben. Die warme Milch, die aus der Butte floß, vermochte einen kleinen Kohlraum aufzuschmelzen, so daß der Eingeklemmte wenigstens Kopf und Arm frei behielt. Er versuchte mit den Händen den Raum zu erweitern, mußte aber wegen der Härte des zusammengepreßten Schnees bald von diesem Versuche abstehen. Gegen 8 Uhr hörte er die Post ganz nahe an sich vorbeifahren. Der Fuß des Pferdes sank dicht neben ihm in den Schnee. Er rief, erhielt aber keine Antwort. Da hörte er schaufeln. Man rief M. Balär, und in kurzer Zeit war er befreit. Der Schauler war sein Bruder, der ahnungslos nur den Schnee hatte beiseite schaffen wollen, um den Weg für die zurückkehrende Post auszubessern.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 17. Febr. Die russische Regierung bestellte bei verschiedenen österreichischen Eta-blissements Geschütze und Munition für viele Millionen Mark.

Wien, 17. Febr. In der gestrigen Konferenz der Unabhängigkeitspartei verriet Kossuth, daß, ausgenommen die militärischen Fragen, in allen anderen mit dem Monarchen volle Einigkeit erzielt wurde. Die Verhandlungen über die militärischen Fragen dauern fort.

Florenz, 17. Febr. Die von ihrem Gatten getrennt lebende Gräfin Guicciardini will, wie es heißt, eine Erhöhung ihrer Apanage fordern und den Grafen wegen Ehebruchs verklagen.

Moskau, 17. Febr. (Teleph. Meldung.) Es trifft soeben die Meldung ein, daß unter den Wagen des Großfürsten Sergius eine Bombe geworfen wurde. Der Großfürst wurde in Stücke zerrissen, ebenso Pferde und Wagen.

Paris, 17. Febr. Nach einer Petersburger Meldung des „Petit Parisien“ ist die Lage dort unverändert. Die Putiloff-Werke und andere Fabriken haben den Betrieb noch nicht aufgenommen. In der Provinz, besonders in Riga,

sowie im Kaukasus, sind neuerdings Unruhen ausgebrochen. Ernste Gerüchte kursieren, wonach Witte vor einigen Tagen seine Demission einreichte. Der Zar sei angeblich über den bürokratischen Geist, mit dem Witte des Reformwerk in Angriff habe nehmen wollen, ungehalten gewesen und habe daraufhin den Landwirtschaftsminister Jermoloff, der gleichzeitig Mitglied des Ministerkomitees ist, beauftragt, seine Kollegen nach den Mitteln zur Durchführung der Reform zu befragen. Jermoloff soll nun eigenmächtig einen Ministerrat berufen haben, ohne Witte mit einzuladen. Dies dürfte der Grund der angeblichen Demission sein. Wie „Petit Parisien“ weiter hört, verweigern die Bauern in verschiedenen Teilen des Reiches die Steuerzahlung unter Hinweis auf die herrschende große Not der Landbevölkerung.

Paris, 17. Febr. Der Minister des Auswärtigen Delcassé konferierte mit dem japanischen Gesandten Montono in Angelegenheit der Chicanierung der russischen Geschäftsleute in Port Arthur. Von Waffenstillstandskonferenzen zwischen Delcassé und Montono ist nichts bekannt, man erwartet aber nach dem bevorstehenden, für Rußland günstigen Ausgang der Hullkonferenz eine Rundgebung des Zaren, die geeignet sein werde, die Friedensfreunde zu neuen Anstrengungen zu ermuntern. Immer noch wird von Washington die Initiative erwartet.

Moskau, 17. Febr. Die hiesige Börsevereinigung beschloß eine Adresse an den Zaren, in der Gefühle der Loyalität für den Thron und das Festhalten am Prinzip der Selbstherrschaft zum Ausdruck gebracht werden.

Warschau, 17. Febr. Als der Fabrikant Frages, der bei seinen Arbeitern nicht beliebt ist, von einer Spazierfahrt zurückkam und in das Tor der Fabrik einbog, feuerte eine unbekannte Person drei Revolvergeschosse auf ihn ab. Zwei Kugeln trafen den Wagen, die dritte den Arm des Frages. Der Täter ist entkommen.

Petersburg, 17. Febr. In der Nähe von Mukden wurde der 25jährige Beamte für besondere Aufträge, Janmonkin, von einem Angestellten des Lieferanten Gromoff erschossen. Der junge Mann hatte häufig an seinen Vater, welcher in Petersburg eine Zeitung herausgibt, über empörende Mißstände in der Lieferung für die Mandchureiarmee geschrieben, wobei auch die Lieferungen Gromoffs eine Rolle spielten. Dieser ist bereits unter General Skobelev s. Z. zum Tode durch den Strang verurteilt gewesen, später aber begnadigt worden. Der Mord ist jedenfalls nichts als ein niedriger Racheakt.

Petersburg, 17. Febr. General Griepenberg wird heute mittag vom Zaren in Audienz empfangen werden, ebenso General Biberling, dessen Ernennung zum Chef der zweiten Armee in der Mandchurei definitiv geworden ist.

London, 17. Febr. Die St. James-Gazette erzählt, daß in den am Mittwoch abgehaltenen Cabinet-Sitzungen keine Verhandlungen über etwaige Friedensvermittlungsvorläufe gepflogen wurden. Weder die englische, noch die japanische Regierung wisse etwas über eine veränderte Stellungnahme Rußlands. In diplomatischen Kreisen soll ein Gerücht zirkulieren, Rußland habe auf eine freundschaftliche Anfrage Frankreichs vorgeschlagen, einen Friedensschluß einzugehen, falls Frankreich Rußland zu Hilfe käme, wenn Japan gewisse Bedingungen abschläge.

London, 17. Febr. Aus dem russischen Hauptquartier. Die Japaner beschossen vorgestern und gestern den Putilow-Flügel mit achtzölligen Geschützen; sie verwendeten 250 Pfund schwere Geschosse. Hieraus geht hervor, daß die Belagerungsgeschütze von Port Arthur nun in den Linien der Japaner aufgestellt sind. — Das russische Zentrum wird dadurch in eine schwierige Lage gebracht.

Eingefandt.

In Nr. 39 des „Grenzboten“ bringt Herr B. P. die Mitteilung, daß man auf der Generalversammlung des evangel. Männer-Vereins mit Staunen Kenntnis nahm von der Aufnahme von Leuten jeder Konfession in den Gesangsverein „Concordia“. Weshalb soll man denn Andersgläubige zurücksetzen? Tatsache ist, daß die hiesigen evangelischen Vereine genau so handeln. Daß die Statuten die Bestimmung enthalten: „§ 16. Bei Auflösung des Vereins fällt das vorhandene Baarvermögen und Inventar der katholischen Kirchgemeinde zu“ ist lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß bisher die Mitgliedschaft sich aus nur katholischen Leuten zusammensetzte. — Weiter wird in dieser Sache kein Wort gesprochen.

E. M., 1. Vorsitzender.

Angekommene Fremde (16. Febr.)
Hotel Goldner Löwe.
 Kaufl. S. Abel, Plauen, Joh. Wilkens, Frankfurt a. M., C. Lohm, Dresden, Adolf Findeisen, Plauen, G. Stolpe, Gera, A. Dehring, Fabr., Apolda.

Hotel Victoria.
 Kaufl. Albert Kuchs, Dresden, Hugo Ködel, Dresden, Gg. Krahl, Leipzig, Wold. Fischer, Breslau, M. Herrmann, Mannheim, Paul Nestmann, Leipzig, Frz. Herrmann, Gera, Otto Erbe, Aue, Heinr. Wolters, Stadtlohn i. W., Willh. Gitter, Zwickau.

Hotel zur Post.
 Kaufl. Paul Kreidel, Gera, Rob. Naumann, Sonnefeld, C. Luft, Hof.

Hotel blauer Engel.
 Kaufl. Max Döschner, Plauen, C. Wagner, Leipzig.

Goldner Stern.
 Paul Weller, Spinner, Zwickau, Willh. Peter, Weilar, Friz Köhler, Reif, Langenhessen, Br. Klotz, Neßschau, Rich. Tippmann, Handelsm., Remtau, Otto Schneider, Raff., Delsnitz, Paul Morgner, Barbier, Auerbach.

Kirchliche Nachrichten von Adorf.
 Am 6. Sonntag Septuages. pred. vormittag Hr. Pfr. Luther, nachm. hält der. Kindergottesdienst. Früh 1/9 Uhr allgem. Beichte u. Communion.
Montag, den 20. Februar, abends 1/4 9 Uhr Bibelstunde in der hiesigen alten Bürger Schule. Die Kirchentaufen und Trauungen für nächste Woche hat Herr Pastor Wappler.

Kirchliche Nachrichten für Bad Elster.
 Sonntag (Septuages.) vorm. 9 Uhr Beichte, vorm. halb 10 Uhr Hauptgottesd. mit Predigt und hl. Abendm. (Pfarrer Hänel).

General-Versammlung
des Spar- und Vorschussvereins zu Adorf,
 e. G. m. u. H.
Montag, den 27. Febr. 1905, abd. punkt 8 Uhr,
 Restauration zur Alp (hinteres Zimmer).

- Tagesordnung:**
1. Vortrag der Jahresrechnung auf das Jahr 1904.
 2. Entlastung des Vorstands und Kassierers.
 3. Festsetzung der Dividende.
 4. Wahl des Directoriums und dreier Aufsichtsratsmitglieder, nämlich für die ausscheidenden Herren Adolf Kaiser, Robert Gerbert und für den verstorbenen Louis Doppel.
 5. Bekanntgabe des Revisionsberichts des gerichtlichen Revisors.

Es werden die geehrten Mitglieder des Vereins zu einem recht zahlreichen Besuch eingeladen.

Das Direktorium.

Robert Franke, Kassierer, **Gottlob Richard Kramer,** Direktor.

Die Rechnung auf das Jahr 1904 liegt zur Kenntnissnahme für die Mitglieder des unterzeichneten Vereins vom 18. Februar ab in der Wohnung des Herrn Vereinskassierers aus.

Der Spar- & Vorschussverein zu Adorf,
 e. G. m. u. H.

Robert Franke, Kassierer, **Gottlob Richard Kramer,** Direktor.

Haarausfall! Haarspalte!
Immer & immerwieder
 greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten alt- und viel erprobten
Häusner's Brennesselspirit
 p. Flasche M. 0.75 u. M. 1.50, ächt mit dem **Wendelsteiner Kircherl.** Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungem. das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife à 50 Pfg.** **Alpina-Milch à M. 1.50.** Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien, in Adorf in der **Löwenapotheke.**

Zur August's Ruh.
 Sonnabend, Sonntag u. Montag
grosses Bockbierfest.
 Grossartige Zimmerdekoration. **Alles in Grün!**
Montag gr. Bockbierrummel.
 ff. Bodwürstchen. **Reittig gratis.**
 Sonnabend Schweinsknochen mit Meerrettig und geb. Klösen.
 Es ladet freundlichst ein **Bauernfeind Hold.**



Kriegsveteranen-Verein.

Zur Beerdigung unseres Kameraden **Gottlieb Hendel**
Stellen morgen Sonntag Nachm. 2 Uhr (Vereinslokal). Zahlreiche Beteiligung erwünscht. **D. V.**

Grosse Sendung
Sprossen,

frische goldgelbe Ware,
4 Pfund-Kiste 85 Pfg.,

Kieler Sprossen,
4 Pfund-Kiste 90 Pfg.,

Bücklinge,
 verschiedene Sorten,
à Kiste von 1,05 Pfg. an,
hochfeine geräucherte

Aale,
à Stück von 20 Pfg. an.
 empfiehlt

Albin Oscar Krauss.

Garant. rein.

Cacao

à 1/4 Pfund 30 Pfg.,
 bei **Elise Strobel,**

vorm. Jul. Staudinger jr.
 NB. 5 Pfund

Soda 20 Pfg.

ff. Volkscichorie,

à Paket 5 Pfg.,
 bei **Elise Strobel,**

vorm. Jul. Staudinger jr.

Unentbehrlich für die Waschküche Unentbehrlich für die Speiseküche

Minlosches Waschwasser
 wie ein Mann hängt Millionen dran.



Zu haben in Drogen- u. Kolonialwaren-Handlungen, Apotheken u. Seifenhandlungen.

Delikatessen Dietsch, Oelsnitz i. V.
 versendet ab hier gegen Nachnahme billigt: Ia. **Bratheringe.** Groß u. schön. 8 Liter-Dose Mt. 2.30. Ia. **Rollmops** m. Zwiebel od. Gurkeinlage, 4 Liter-Dose Mt. 1.70. Ia. **Heringe** in Gelee, 4 Liter-Dose Mt. 1.70. Feinste **Pöcklinge** (groß) 32/36 à Kiste M. 1.— bis 1.20. Feinste **Sprossen** à Kiste 80/90 Pfg. Nur gute neue Ware unter Garantie. Bei 5 Dosen od. Kisten 5 Pfg. billiger. In See- u. Flussfischen täglich Zufuhr. Man verlange Diserte. Riesig. Lager in Delfardinen, Dose 8 St. Inhalt (franz. Marke) von 34 Pfg. an.

Kutscher-Ver. Einigkeit.

Sonnabend, den 18. Februar, abends 9 Uhr

Versammlung
 in **Kohle's Restaurant.**
D. V. : F. Pragold.

Katholische Kirche.

Septuages. früh 1/8 Uhr hl. Messe, nachm. 1/3 Uhr Andacht. Montag 8 Uhr für die Schulkinder, sonst täglich früh 7 Uhr hl. Messe.

Wer?

Sondert früh trüben Urin ab? Wer hat Schmerzen und Brennen beim Wasserlassen?? Schlechte Verdauung? Wer hat Nieren-, Blasen-, Zuckerkrankheit? „Der sende sofort nur mit Angabe v. Person u. Alter sein erstes Morgenwasser an Chemiker R. Otto Lindner, Dresden-A. 16, chem. Laboratorium, vereid. u. appr. z. selbst. Betr. einer Apotheke. Alle ersichtl. inneren Erkrankungen werden sicher erkannt!!“

Mädchen

an **Ausbessermaschine, Stepp- und Fädelmaschine** auch solche, die lernen wollen, sucht

Stickerei Ch. A. Kolbe.

Einen Sohn achtbarer Eltern, der das

Friseurfach

erlernen will, sucht **Georg Obenaus, Friseur, Marktenkirchen, Markt No. 5.**

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

(Malz-Extract in fester Form). **2740** not. beglaubigte Zeugn. beweisen den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.** **Badet 25 Pfg.** Niederlage bei: **Oscar Schubert** in Adorf. **Rob. Franke** Nfl. i. Adorf.

Gesangverein Lyra.

Donnerstag, den 23. Februar, im **Hotel Engel**

Kappen- (Kostüm)

Kränzchen.

Fremde können durch Mitgl. Karten erhalten. **Der Vorstand.**

Für größere feine Haushaltung in kleiner Stadt des Vogtlandes wird ein junges, kräftiges

Mädchen vom Lande

im Alter von 16 — 18 Jahren als

Mädchen für das Haus gesucht. Dasselbe braucht keine Haushaltungskenntnisse zu besitzen, mühte aber ehrlich, ordnungsliebend, verträglich und flink sein und sich jeder Arbeit gerne unterziehen. Mädchen, welche Lust und Liebe für obige Tätigkeit haben und eine dauernde Stellung haben möchten, wollen ihre Anfrage mit Photographie, Angabe der Wohnortprücke und ihrer bisherigen Tätigkeit unter **J. K. 1082** niederlegen in der Geschäftsstelle ds. Bl.